

KONSTANZ
Die Stadt zum See



MARTIN WAMSLER
FREIER ARCHITEKT
88677 MARKDORF
WEINSTEIGE 2
TEL: 07544-8104 FAX: 72434



Stadtquartier Tannenhof
Ein Projekt des experimentellen
Städtebaus

INFORMATIONEN
DES
BAUDEZERNATES

5

Vorwort

Das Baudezernat hatte im Frühjahr 1998 dem Gemeinderat vorgeschlagen, am Tannenhof ein experimentelles städtebauliches Projekt zu realisieren. Das ganzheitliche Ziel war, ein neues lebendiges Stadtquartier zu schaffen, das in Zeiten des Auseinanderdriftens von Gesellschaft ein Angebot zum „Integrierten Wohnen“ bietet.

Neben dem sozialen Ziel, durch eine städtebauliche, verdichtete Konzeption mit vielfältigen Wohngrundrissen gemeinschaftliches Wohnen zu unterstützen, sollten auch fortschrittliche Formen ökologischen und energetischen Bauens ermöglicht werden.

Das Projektteam musste mit vielen Partnern, Kritikern, aber auch engagierten Befürwortern, viele Hürden überwinden, um das anspruchsvolle Projekt zu realisieren.

Nach zahlreichen Rückschlägen, schwierigen Gruppendynamischen Prozessen, aber auch finanziellen Restriktionen kann das Experiment trotzdem insgesamt als gelungen angesehen werden. Nach einem sechsjährigen intensiven Planungs- und Bauprozess kann man feststellen, dass ein urbanes Stadtquartier entstanden ist, autofrei, mit einem engmaschigen Netz von Gassen und Plätzen, interessantem gruppenbezogenem Bauen, einem sehr hohen Anteil an Passivhäusern, einer sozialen Infrastruktur für alle Bewohner und einem grünen Umfeld für Spiel und Freizeit.

Ich bin davon überzeugt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich in diesem neuen Wohnquartier wohlfühlen werden, die neuen Formen des Zusammenlebens annehmen und vielleicht sogar das neue Stadtquartier als Modell für weitere Wohnprojekte in der Gruppe dienen kann.

An dieser Stelle danke ich allen, die engagiert dazu beigetragen haben, dass dieser neue Stadtteil „Tannenhof“ realisiert werden konnte.

Prugner



Der Bebauungsplan

„Erstmals wurden detaillierte und umfangreiche Gestaltungsregelungen formuliert und gezeichnet, die im Bebauungsplan verbindlich wurden.“

Peter Krautter, Bauverwaltungsamt

Im Juli 1999 gab der Konstanzer Gemeinderat mit dem Aufstellungsbeschluss grünes Licht für den Bebauungsplan Tannenhof, der die rechtsverbindlichen Festsetzungen für die städtebauliche Ordnung des Areals definiert. Einen ersten Einblick in die Pläne des Wettbewerbs erhielten Bürgerschaft und Fachbehörden im Frühjahr des Jahres 2000. Danach erfolgte die Umsetzung der Pläne des Architekturbüros Schaudt, Konstanz, die Entwicklung der Freiraumplanung und des sozialen Konzeptes sowie die Entwicklung des Energiekonzeptes. Zudem wurden für die Realisierung Bauherren und Architekten gesucht sowie der neue Bebauungsplan in Arbeit gegeben.

Spannende Diskussion

Die Beratung des Bebauungsplanes geriet zu einer spannenden Diskussion. Hierin mussten die vielfältigen Interessen und Ansprüche von Baugemeinschaften, Architekten, Landschaft- und Stadtplanern, Behörden sowie Lärmgutachtern, Kirchenvertretern und der Stadt abgewogen werden. Dies war eine ungewöhnliche Herausforderung für alle am komplexen Entwicklungsprozess Beteiligten: Das Konzept drohte nämlich mit seiner Dichte und seinen Gestaltungszielen den Rahmen der nach dem Baugesetzbuch und der Landesbauordnung möglichen Festsetzungen und der Finanzierungsspielräume der Baugemeinschaften zu sprengen. Gleichzeitig waren die Erwartungen an dieses Experiment des integrier-

ten ökologischen Wohnens sehr hoch. Während dieses Reifeprozesses galt es auch abzuwägen, welche Wege, Plätze und Grünflächen öffentlich oder halböffentlich auf Privatgrundstück angelegt werden sollten und ob ein Bolzplatz in unmittelbarer Nähe zu den Wohngebäuden eingeplant werden konnte. Nach einer Lärmuntersuchung blieb es schließlich bei der Spielwiese.

Novum für Tannenhof

Bei den örtlichen Bauvorschriften gab es für das Projekt Tannenhof gar ein Novum: Erstmals wurden detaillierte und umfangreiche Gestaltungsregelungen formuliert und gezeichnet, die sowohl im Bebauungsplan als auch über die Grundstücks-Kaufverträge zwischen den Bauherren und der Stadt verbindlich wurden. Mit den präzisen Gestaltungsvorgaben zu Wandoberflächen, Dachformen, Laubengängen, Balkonen und Platzierung der Solaranlagen sollte das Neubaugebiet als in sich geschlossene Siedlung sichtbar und erlebbar werden. Damit wurde bei der angestrebten Dichte ein Höchstmaß an Qualität gesichert.

Nachdem alle zentralen Eckpunkte im Entwurf des Bebauungsplans fixiert waren, wurde er vom Gemeinderat nach der öffentlichen Auslegung am 21.03.2002 zur Satzung beschlossen. Mit der amtlichen Bekanntmachung am 15.04.2002 trat der Bebauungsplan in Kraft. Danach konnten die Grundstücke neu gebildet, die städtischen Grundstücke an die Bauherren verkauft, die Erschließungsmaßnahmen begonnen und die Baugenehmigungen erteilt werden.



ZEICHENERKLÄRUNG

ALLGEMEIN

- BESTEHENDE GEBÄUDE
- - - BESTEHENDE GRUNDSTÜCKSGRENZEN
- - - GEPLANTE GRUNDSTÜCKSGRENZEN

ART DER BAULICHEN NUTZUNG

(§ 9 Abs. 1 Nr. 1 BauOB, §§ 1 – 11 BauVVO)

WA ALLGEMEINE WOHNGEBIETE

Mi MISCHGEBIETE

MASS DER BAULICHEN NUTZUNG

(§ 9 Abs. 1 Nr. 1 BauOB, § 16 BauVVO)

GH MAX. GRUNDFLÄCHE

EFH ERDGESCHOSSFUSSBODENHOHE

AS ALS HÖCHSTMASS

ZW ZWISCHEN

BAUWEISE

(§ 9 Abs. 1 Nr. 2 BauOB, §§ 22 und 23 BauVVO)

○ OFFENE BAUWEISE

○ ABWICHENDE BAUWEISE

— BAULINIE

— BAUGRANZLIE

NUTZUNGSCHARLOCH

WA	M	MIT ZUS. NUTZUNG	ANZAHL DER GEGENSTÄNDE
0	320	BAUWEISE	MAX. GRUNDFLÄCHE
11	414	BAUWEISE	MAX. GRUNDFLÄCHE
12	423	BAUWEISE	MAX. GRUNDFLÄCHE

GEMEINBEDARF

(§ 9 Abs. 1 Nr. 5 BauOB)

— FLÄCHEN FÜR DEN GEMEINBEDARF

VERKEHRSFLÄCHEN

(§ 9 Abs. 1 Nr. 11 BauOB)

— OFFENTLICHE VERKEHRSPFLÜCHE

— VERKEHRSPFLÜCHE

— FUSSE- UND RADWEGE, PLATZ

— VERKEHRSPFLÜCHE

— BEREICH EINFART / AUSFART

— BEREICH OHNE EIN- UND AUSFART

VERSORGUNGSLEITUNGEN

(§ 9 Abs. 1 Nr. 13 und Abs. 9 BauOB)

— LEITUNGEN UNTERSCHICH

DENKMALSCHUTZ

(§ 9 Abs. 6 BauOB)

D KULTURDENKMAL

WASSERFLÄCHEN UND FLÄCHEN FÜR DIE WASSERWIRTSCHAFT

(§ 9 Abs. 1 Nr. 18 und Abs. 9 BauOB)

— FLÄCHEN FÜR DIE REGENWASSERABLEITUNG

GRÜNFLÄCHEN

(§ 9 Abs. 1 Nr. 15 und Abs. 6 BauOB)

— OFFENTLICHE GRÜNFLÄCHEN

— PARKANLAGE

— PRIVATE GRÜNFLÄCHE

LANDSCHAFT

(§ 9 Abs. 1 Nr. 20 und 25 BauOB)

— UMGRENZUNG VON FLÄCHEN FÜR MASSNAHMEN

— ANPFLANZEN VON BÄUMEN

— ANPFLANZEN VON HECKEN

— ERHALTUNG VON BÄUMEN

— UMGRENZUNG VON FLÄCHEN FÜR DAS

— UMGRENZUNG VON FLÄCHEN FÜR DIE

SONSTIGE PLANZEICHEN

— UMGRENZUNG VON FLÄCHEN FÜR:

— TYP

— ST

— Gg

— MG

— MIT RECHTEN ZU BELASTENDE FLÄCHEN

— MIT NUTZUNGSRECHTEN ZUGLEICH

— MIT GEGENSTÄNDLICHEN NUTZUNGSRECHTEN

— GGR

— FR

— LR

— B

— S

— N

— T/A

— A

— G

— G

— G

Projekt 3

„Das experimentelle Bauen hat sich hauptsächlich in der Organisation und Durchführung mit einer Bauherrengemeinschaft abgespielt.“

Martin Wamsler, Architekt, Markdorf



Der Gebäudekomplex umfasst fünf Reihenhäuser sowie eine 3er-Einheit mit einer behindertengerechten Wohnung im Erdgeschoss und zwei darüber liegenden Maisonnetten. Vielfältige Wünsche führten zu unterschiedlichen Grundrissen, was besondere Anforderungen an die Architektur und Statik stellte. Es wurde eine Typologie gewählt, die ein energetisches und konstruktives Grundgerippe darstellt, in dem möglichst viele Nutzungsmöglichkeiten für die Bewohner offen gehalten wurden.

Das Gebäude ist mit seinen Aufenthalts- und Schlafzimmern südorientiert, Nebenräume zeigen nach Norden. Diese Ausrichtung ist auch in der Fassadengestaltung abzulesen. Es wurden bewusst keine Balkone vorgesetzt, da diese eine zu große Verschattung für die Erdgeschosse zur Folge gehabt hätten. Die konstruktiven Vorgaben in der 3er-Gruppe (nur eine feste Innenstütze pro Achse) lassen vielfältige Variationen offen. Die Reihenhäuser erhielten freigespannte Decken, die so unzählige Varianten für die Nutzung ermöglichten. Alle Zimmer sind als Eltern- oder Kinderzimmer denkbar, so dass eine möglichst große Flexibilität entstand. Durch das Prinzip der nicht tragenden Innenwände können zusätzliche Wände später eingebaut oder überflüssige Wände wieder entfernt werden.

Bauphase

Im August 2002 feierten alle Bauherren den Baubeginn. Durch eine maximale Vorfertigung der Wandteile konnte das gesamte Gebäude mit drei Vollgeschossen innerhalb von sechs Wochen aufgestellt werden. Die acht Einheiten wurden noch im Dezember „rohbaufertig“ und im Prinzip bezugsfähig. Der Wunsch einiger Bauherren, mit maximalen Eigenleistungen die Baukosten zu senken, konnte durch eine konsequente Trennung von Roh- und Ausbau umgesetzt werden. In Eigenleistung wurden beispielsweise der gesamte Bodenaufbau über den „Rohbaudecken“, Spachtel- und Malerarbeiten von Wänden und Decken, Elektroarbeiten, Außenanlagen mit Holzterrassen, Rollrasen und Begrünung mit Büschen und Bäumen erbracht.

